

Er macht den Amerikanern Mut

Der New Yorker Gouverneur Andrew Cuomo, 62, profiliert sich in der Coronakrise. Löst er gar Joe Biden ab?

Renzo Ruf aus Washington

Andrew Cuomo gibt den Krisenmanager. Den Patriarchen. Den Philosophen. Die wichtigste Rolle, die der New Yorker Gouverneur aber derzeit spielt, ist diejenige des Mutmachers. In seinen täglichen Pressekonferenzen, die von den drei führenden Nachrichtensendern häufig direkt übertragen werden, findet der demokratische Politiker häufig die richtige Balance zwischen kühlen Analysen und emotionalen Appellen.

Zielpublikum sind nicht nur die 19,5 Millionen Bewohner seines Staates. Vielmehr spricht der 62-Jährige zu sämtlichen Amerikanern, als sei er Gouverneur der USA. So sagte Cuomo am Freitag: Die Coronapandemie gleiche einem «sich langsam fortbewegenden Hurrikan», der das Gesundheitssystem überfordert. Und: Mit den Problemen, mit denen sich New York, mit offiziell über 113 700 Coronainfizierten das amerikanische Epizentrum der Pandemie, derzeit konfrontiert sehe, werde sich früher oder später auch der Rest des Landes herumschlagen. Die Bevölkerung Amerikas müsse sich nun gegenseitig unterstützen. «Kein Staat kann dies allein bewältigen», sagte Cuomo.

Mit einer Mischung aus Faszination und Hass

Diese eindringlich vorgetragene Botschaft stösst auf offene Ohren. Gemäss einer aktuellen Umfrage des Siena College Research Institute sind 87 Prozent der New Yorker zufrieden mit der Arbeit ihres Gouverneurs – ein weit besserer Wert als für Präsident Donald Trump. Ähnlich gute Noten erhielt der Gouverneur von New York zuletzt nach Amtsantritt im Jahr 2011.

Cuomo profitiert zudem davon, dass New York City immer noch die Medienhauptstadt Amerikas ist; und dass er Mitglied einer dieser politischen Dynastien ist, die von vielen Me-



Ermutigt die Nation: New Yorks Gouverneur Andrew Cuomo. Bild: P. Foley/Keystone (New York, 27. März 2020)



Scherzen am TV miteinander: New Yorks Gouverneur Andrew Cuomo (links) und sein Bruder, CNN-Moderator Chris Cuomo, der sich mit dem Coronavirus infizierte. Bild: Screenshot WP

dienschaffenden mit einer Mischung aus Faszination und Hass begleitet werden.

Bereits Vater Mario amtierte als Gouverneur von New York: Während seiner Amtszeit von 1983 bis 1994 galt Mario unter Parteifreunden als nationale Lichtgestalt, obwohl er sich letztlich nie dazu überwinden konnte, die Präsidenten Ronald Reagan und George H.W. Bush herauszufordern. Ex-Ehefrau Kerry, von der sich Andrew Cuomo 2005 scheiden liess, war

eine Tochter von Robert F. Kennedy und eine Nichte von John F. Kennedy.

Bruder Chris scherzt aus der Quarantäne

Der 49-jährige Bruder des Gouverneurs, Chris Cuomo, hat auf dem Nachrichtensender CNN eine abendliche Gesprächssendung, in der sich auch der Regierungschef von New York regelmässig zu Wort meldet. Chris wurde Ende März positiv auf das Coronavirus getestet. Er geht aber immer noch regelmässig auf Sendung, live aus der Quarantäne. Obwohl er bisweilen starkes Fieber hat.

Politbeobachter zeigen sich erstaunt über die Sympathiebekundungen zu Gunsten Cuomos. Sie erinnern daran, dass der Gouverneur am linken Flügel seiner Partei lange als Hassfigur galt – so lieferte er sich immer wieder Machtkämpfe mit dem New Yorker Stadtpräsidenten Bill de Blasio, einem Parteikollegen, der einst als Hoffnungsträger der Progressiven galt und nun mit der Krise überfordert ist. Auch zog der Gouverneur einen harten Sparkurs durch, unter dem insbesondere das Gesundheitssystem litt. Deshalb wurde er 2018, am Ende seiner zweiten Amtszeit, durch die Aktivistin und Schauspielerin Cynthia Nixon herausgefordert, die sich empört darüber zeigte, dass Cuomo viel Verständnis für republikanische Ideen habe.

Als Politiker alter Schule weiss Cuomo: Eine Krise ist auch eine Chance. Nur zu gerne erinnert er deshalb daran, dass er in den Neunzigerjahren als Wohnbauminister unter Präsident Bill Clinton amtierte und deshalb ganz genau wisse, wie die Regierung in Washington funktioniere. Als ihn sein Bruder Chris aber vorige Woche fragte, ob die Gerüchte stimmten und er Aspirationen auf das Weisse Haus hege, sagte er kurz und knapp: «Nein.» Er bewerbe sich nicht um die Präsidentschaft.

Messer-Attentat in Frankreich

Terror In Romans-sur-Isère, einer Kleinstadt in der südfranzösischen Gegend Drôme im Rhonetal, hat ein Mann am Samstag eine Bluttat begangen. Eine Viertelstunde lang verletzte er mit einem Messer wahllos Passanten im Stadtzentrum. Zwei Einwohner erstach er, fünf weitere verletzte er zum Teil lebensgefährlich. Als er in einem Tabakladen – unabsichtlich oder nicht – sein Messer fallen liess, besorgte er sich in der nahen Metzgerei eine identische Tatwaffe und setzte seinen Amoklauf fort, wobei er laut Ohrenzeugen «Allahu akbar» gerufen haben soll.

Von der Polizei gestellt, leistete der Täter keinen Widerstand; er kniete sich auf den Boden und begann auf Arabisch zu beten. Der 33-jährige Sudanese namens Abdallah A., der in Frankreich 2017 Asyl erhalten hatte, wurde mit leichten Verletzungen verhaftet. Er wohnte selber in Romans-sur-Isère. Zwei sudanesischen Mitbewohner wurden ebenfalls verhaftet.

Mann stellte sich schützend vor seinen Sohn

Frankreich ist derzeit zu stark mit der Coronakrise beschäftigt, um dem Vorfall die gleiche Aufmerksamkeit zu widmen, wie das noch vor wenigen Wochen der Fall gewesen wäre. Die Meldungen über die stark steigende Zahl von Corona-Todesfällen in Frankreich – laut Schätzungen von Sonntag rund 8000 – wirken absurderweise fast relativierend auf die Bilanz und den Schrecken des Attentats. Grosse Anteilnahme bewirkte landesweit der Tod eines 44-jährigen Mannes, der sich schützend vor seinen Sohn gestellt hatte.

Präsident Emmanuel Macron sprach von einem «scheusslichen Akt», schaltete die Antiterror-Staatsanwaltschaft aber vorerst nicht ein. Das geschah erst am Samstagabend, als bei einer Hausdurchsuchung am Domizil des Täters religiöses Material mit Aussagen gegen «Ungläubige» gefunden wurde. Ermittelt wird wegen «Mordes in Ausführung eines terroristischen Unterfangens». (brä)

ANZEIGE

Während der ausserordentlichen Lage sind wir weiterhin für Sie erreichbar:

Bearbeitungszeiten Telefon und E-Mail: 9 bis 16 Uhr
Schalteröffnungszeiten: 9 bis 12 Uhr*
Anzeigenschluss für Todesanzeigen: 1 Arbeitstag, 13.30 Uhr

* an den Standorten Aarau und Baden

Bei Fragen oder für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an inserate@chmedia.ch oder Telefon 058 200 53 53

Aargauer
Zeitung

Badener
Tagblatt

Limmattaler
Zeitung

Solothurner
Zeitung

Grencher
Tagblatt

Oltner
Tagblatt

bz

chmedia.ch